Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 137. | Donnerstag den 16. Juni 1887. | V. Jahrg.

*Zuckersteuer.

In den Berathungen der Zuckersteuerkommission des Reichstags fand vornehmlich die Frage, in welcher Form die Prämie zu gewähren sei, eine eingehende Erörterung; die Regierungsvorlage will das bisherige System, wobei die Prämie mit der Exportbonifikation gewährt wird, beibehalten; aus der Mitte der Kommission heraus wurde von einer Seite die Gewährung einer Fabrikationsprämie, von einer anderen Seite die Einführung einer offenen und sichtbaren Prämie beantragt. Seitens der Vertreter der verbündeten Regierungen wurde gegen den ersten Antrag Folgendes ausgeführt:

Die aus den internationalen Handelsverträgen, zur Zeit aus denen mit Oesterreich-Ungarn und Serbien, der Gewährung von Exportprämien entgegenstehenden Rechtsgründe ständen ebenso auch den beantragten Fabrikationsprämien entgegen. Aber auch hiervon abgesehen, erscheine eine Einrichtung unzulässig, nach welcher, wie vorgeschlagen, den Rübenzuckerproducenten aus den Steuererträgen Zuschüsse zu den Produktionskosten würden gewährt werden. Außerdem würde hierdurch ein Vorgang geschaffen, welcher anderen Industrien eine Grundlage zur Berufung gebe und zu ganz unübersehbaren praktischen Consequenzen der bedenklichsten Art führen müßte.

Dem Antrage auf Einführung einer offenen und sichtbaren Prämie wurde regierungsseitig wie folgt entgegengetreten: Das vorgeschlagene System der Gewährung von Ausfuhrprämien unterscheide sich im Wesen nicht von dem System der Fabrikationsprämien, so daß die gegen das letztere geltend gemachten schwerwiegenden Gründe auch gegen das erstere zuträfen. Niemals bisher habe bei den verbündeten Regierungen die Absicht bestanden, dem Zucker bei der Ausfuhr eine Steuerprämie zu Theil werden zu lassen. Dieselben dürften auch nicht geneigt sein, für die Zukunft auf einen anderen Standpunkt zu treten. Jedenfalls könnte seitens der Reichsfinanzverwaltung nicht befürwortet werden. Allerdings sei bei der Festsetzung der Steuervergütung das Ausbeute-Verhältniß zwischen Rüben und Zucker stets sehr vorsichtig bemessen worden. Dies habe geschehen müssen, um thunlichst zu verhüten, daß die mit weniger guten Rüben arbeitenden Fabriken für einen Theil der verlegten Steuer ohne Ersatz blieben. Aus eben diesem Grunde werde im gegenwärtigen Gesetzentwurf die Steuervergütung für Rohzucker nach dem Verhältniß von 10:1 bemessen. Daß die dabei unter günstigeren Betriebsverhältnissen arbeitenden Fabriken zu einem Gewinn an Steuer gelangten, sei nicht gewollte, aber unvermeidliche Folge. Nach dem gestellten Antrage würde hinfort jeder Rübenzuckerfabrick ein gleichmäßiger erheblicher Steuervortheil für den gewonnenen Zucker gewährt werden, während bisher die Erlangung eines Steuervortheils und das Maß desselben von der Güte der verarbeiteten Rüben und der Leistungsfähigkeit der Betriebseinrichtungen abhängig gewesen sei. Gegenüber dem bisherigen Zustande würde für viele Fabriken eine namhafte Vergrößerung der Steuervortheile eintreten und dadurch zum Schaden der Zuckerindustrie und des Steuerfiskus ein neuer starker Anreiz zur Ueberproduktion gegeben werden. In Bezug auf die ungleiche Belastung durch die Materialsteuer sei übrigens auch zu berücksichtigen, daß die Steuer nur einen Theil der Produktionskosten darstelle und daß die Existenzbedingungen der Fabriken nach den Anlegekosten, den Preisen von Grund und Boden, der Höhe der Arbeitslöhne u. s. w. wesentlich verschiedene seien. Sollte der Antrag zum Gesetz werden, so würden die seit vielen Jahren innerhalb der Rübenzuckerindustrie bestehenden Produktions- und Werthverhältnisse wesentlich verschoben, und es würden ganz neue Verhältnisse geschaffen werden. Hierdurch würde die Erreichung des erstrebten Zieles, die aus der Materialsteuer sich ergebenden Steuervortheile zu beseitigen, erheblich erschwert werden. Der vorgelegte Gesetz-Entwurf knüpfe an das Bestehende an und wolle dasselbe in schonender Weise verbessern, indem namentlich das Maß der zur Zeit vorhandenen Ungleichheiten der Steuerbelastung wesentlich abgemindert werde. An diesen leitenden Gesichtspunkten müsse festgehalten werden. Die Annahme des Regierungs-Entwurfs sei auch geeignet, in den konkurrirenden auswärtigen Ländern die Neigung zur Abschaffung der Steuerprämien für Zucker hervorzurufen und zu verstärken. Umgekehrt würde die Annahme des gestellten Antrags voraussichtlich den Eindruck verursachen, daß die Absicht in Deutschland nicht nur nicht auf die Beseitigung von Steuervortheilen, sondern auf deren organische Einführung in das Steuersystem gerichtet sei. Daneben würde die Zahlung bestimmter Prämien alsbald entschiedenen Angriffen begegnen, welche schwer abzuweisen sein würden. Bekanntlich hat sich die Kommission über die Steuersätze sowie über die Sätze der Vergütung der Steuer beim Export nicht zu verständigen vermocht; eine solche wird indeß im Plenum voraussichtlich erfolgen, und zwar auf Grund des bestehenden Systems.

Politische Tagesschau.

Wie aus Bern gemeldet wird, hat Sbarbaro sich beschwerdeführend an den Bundesrath gewandt und bei ihm Nachsuchung um freies Geleit zurück nach der Schweiz beantragt.

Der französische Handelsminister d'Autresme empfing Sonnabend mehrere Beamte seines Ressort und erklärte denselben, es sei unrichtig, daß die Regierung die Ausstellung zu verschieben gedenke.

Wie die „Times" erfährt, hätte die französische Regierung beschlossen, demnächst eine von Frankreich garantirte tonkinesische Anleihe behufs Deckung der durch die Ausgaben in Tonkin entstandenen Budget-Defizite zu emittiren.

Wir haben kürzlich der zahlreichen Gäste Erwähnung gethan, die der bevorstehenden Feier des Regierungs-Jubiläums der Königin Viktoria beiwohnen werden. Ueber den Jubiläumszug weiß die „Vossische Zeitung" auf Grund eines Telegramms aus London das Folgende zu berichten: Der neuesten Entschließung der Königin zufolge wird der Jubiläumszug vom Buckingham-Palast nach der Westminster-Abtei wohl der glänzendste sein, den London seit der Krönung im Jahre 1838 gesehen hat. Die Königin wird voraussichtlich an der Seite der deutschen Kronprinzessin in einem von acht Falben gezogenen, reich vergoldeten offenen Galawagen sitzen, der eine Nachbildung des Krönungswagens vor 50 Jahren ist. Dem Wagen der Königin voran werden 12 oder 13 sechsspännige Galawagen mit den königlichen Gästen fahren. Die Prinzen des königlichen Hauses werden die Königin in großer Uniform zu Pferde begleiten. Jedem Wagen wird eine Reitereskorte beigegeben. Auf dem Zuge zur Abtei erscheint die Königin, mit den Insignien ihrer Orden geschmückt, in einer Toilette, wie sie solche bei Hoffesten zu tragen pflegt; im Dankgottesdienst aber trägt sie die Krönungsrobe und auf dem Haupte die Krone. 8000 Mann Truppen aller Waffengattungen werden auf dem zwei Meilen langen, mit Ehrenpforten und Triumphbögen reich geschmückten Wege Spalier bilden. Die Königin wird bei ihrem feierlichen Einzug in die Abtei von 32 Mitgliedern ihrer Familie und sämmtlichen Reichswürdenträgern umgeben sein. Salisbury wird das Staatsschwert, der Lordkanzler die übrigen Kroninsignien tragen.

Infolge des russischen Ukases, betreffend den Erwerb von Grundbesitz durch Ausländer, haben sich die Gesuche um Naturalisation außerordentlich vermehrt. Aus dem einzigen Gouvernement Petrikau sollen in den letzten Tagen 2000 Gesuche nach St. Petersburg abgegangen sein. Die Naturalisation wird jedoch nicht mehr so anstandslos bewilligt wie früher. Seit Ostern wurden viele Gesuche abschlägig beschieden. Ueberhaupt können von nun an Fremde nur dann die Naturalisation erhalten, wenn sie Dokumente über ihre absolute Entlassung aus dem Unterthanenverbande beibringen und nachweisen, daß ihre Thätigkeit ihrem russischen Wohnorte Nutzen bringt. Jüdischen Ausländern werden Naturalisationsgesuche unter keinen Umständen bewilligt.

Serbien hat bereits ein neues Ministerium. Durch einen vom 13. d. datirten königlichen Ukas wird das frühere Kabinet zur Disposition gestellt und das neue wie folgt zusammengesetzt: Ristic Präsidium und Aeußeres, Milojlovic Inneres, Wasiljevic Unterricht, Avakumovic Justiz, Milosavljevic Volkswirthschaft, Wuic Finanzen und Welimirovic Bauten.

Nach einer Meldung aus Sofia tritt die Kandidatur des Prinzen von Koburg immer mehr in den Vordergrund; es werden Anstalten gemacht, die Pforte einer Zustimmung dieser Kandidatur geneigt zu machen

Aus Ottawa wird dem „Bureau Reuter" unterm 11. d. Mts. gemeldet: „Es heißt in Montreal, daß ein starkes deutsches Syndikat gebildet worden ist, um das Geschäft von China und Japan via der canadischen Pacific-Eisenbahn zu kontroliren und daß der Norddeutsche Lloyd eine Dampferlinie auf dem Stillen Ocean herzustellen beabsichtigt. Die Gesellschaft erbietet sich, den Dienst auf dem Stillen Ocean wie auf dem Atlantischen Ocean durch sechs mächtige Dampfer zu besorgen. Es ist noch nicht bekannt, ob die canadische Pacific-Eisenbahn dieses Anerbieten annehmen wird."

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag ehrte das Andenken des vorstorbenen Abg. Schmidt-Sagan (Reichsp.) durch Erheben von den Plätzen und setzte dann die zweite Berathung der Branntweinsteuervorlage fort. Mit Ausnahme der Bestimmungen über die Nachbesteuerung, über welche die Beschlußfassung ausgesetzt wurde, wurde die Vorlage fast durchweg nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Die Freisinnigen sprachen sich in der Debatte insbesondere gegen die Kontingentirung, gegen den Modifikationszwang, gegen die Ueberweisung des Reinertrags an die Bundesstaaten und gegen die vorgeschlagenen Zollsätze aus. Ein Antrag Struckmann, wonach den Gemeinden die Besteuerung des in ihren Bezirken verbrauchten Weins oder Branntweins landesgesetzlich gestattet werden soll, wurde schließlich zurückgezogen, nachdem sich an denselben eine sehr erregte Debatte geknüpft hatte. In derselben hatte Finanzminister Dr. Scholz angedeutet, daß die Vorlage den Ansprüchen des Reichs an den Branntwein als Steuerobjekt nicht genüge. Die Abgg. v. Huene (Centr.), Miquel (natlib.), v. Kardorff (Reichsp.) und v. Helldorf (kons.) erklärten darauf, daß sie in der Vorlage einen definitiven Abschluß der Branntweinbesteuerung erblickten. Abg. Richter meinte, die Nationalliberalen würden schließlich für diese und noch für ganz andere Steuererhöhungen stimmen müssen, wann sie nicht wieder in die Versenkung hinabsinken wollten. Abg. Bennigsen wies diese Angriffe auf die nationalliberale Partei unter lebhaftem Beifall seiner Partei und der Rechten scharf zurück. — Morgen wird die

---

68)

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

„Ihren Namen," lächelte Ehmig bitter, „sie führt deren viele; wer vermöchte zu sagen, welches der richtige sei!"

„Ha, Sie kennen sie!" rief der Lieutenant.

„Besser als Sie, junger Mann, obgleich Sie sich in letzterer Zeit redlich Mühe gegeben haben, sie kennen zu lernen."

„Das wissen Sie, Herr?"

„Warum nicht? Ich war noch etwas besser bedient als Sie, Herr von Freiburg."

„So waren Sie derjenige, der gleichzeitig mit mir die Abenteurer überwachen ließ?"

„Ich war es."

„Aus welchem Grunde?"

„Die Frage könnte ich Ihnen zurückgeben, ich will aber nicht weiter Verstecken mit Ihnen spielen, sondern offen gestehen, daß mir die Gründe Ihrer Handlungsweise bekannt sind, auch daß Sie mir kein Fremder waren, als wir gemeinschaftlich das Koupee bestiegen. Dagegen gestatten Sie mir, Ihnen die Gründe, welche mich bestimmen, jene Leute zu verfolgen, noch kurze Zeit zu verschweigen. Noch heute werde ich die ganze Geschichte Ihrem Onkel enthüllen und Sie sollen Zeuge sein. Sie werden dann begreifen, daß man dergleichen nicht gern zwei Mal erzählt."

„Auch Sie kommen also in der Absicht —"

„Die Frau Baronin und ihre vermeintlichen Verwandten zu entlarven," unterbrach ihn der Herr.

„So sind wir Bundesgenossen!" rief Ulrich, lebhaft seine Hand ergreifend.

„Das sind wir und ich kann mich rühmen, daß Sie an mir einen mächtigen Bundesgenossen haben, ich bringe erdrückendes Material."

Sie waren unter diesen Gesprächen in die Nähe des Edelsitzes gekommen.

„Ich möchte Ihnen den Vorschlag machen," sagte Ulrich, „daß wir die letzte Strecke Weges zu Fuß gingen. Ich führe Sie durch den Park und Garten und wir erreichen auf diese Weise ohne Aufsehen daß Schloß. Eine Ueberrumpelung des Feindes kann nicht schaden."

„Um so weniger," stimmte der Andere bei, „als Madame d'Arcourts plötzliche Abreise nach Reina darauf deutet, daß sie einen besonderen Schlag zu führen gedenkt."

Sie ließen anhalten, sandten den Kutscher zurück und setzten ihren Weg zu Fuß fort.

Als sie durch den Garten schritten und die Front des Schlosses vor ihnen lag, sagte Ulrich plötzlich:

„Mein Onkel ist in seinem Arbeitskabinet, soeben wird daselbst Licht angesteckt. Jetzt ist es schon wieder dunkel, er hat die Vorhänge zugezogen."

Bei seinem Eintritt in's Schloß verlangte er sammt seinem Begleiter sofort zu dem Baron geführt zu werden. Zu seiner Verwunderung erfuhr er, der Herr sei drüben in Polenzko zur Jagd und werde erst spät Abends zurückerwartet.

„Es ist doch aber Licht im Arbeitskabinet des Herrn Barons, ich sah es vom Garten aus."

„Da müssen sich der gnädige Herr geirrt haben," antwortete der alte Thürhüter. „Von den Dienern geht in des Herrn Barons Abwesenheit Niemand in sein Kabinet."

„Vielleicht die gnädige Frau?"

„Ach nein, die ist in ihren Zimmern und hat soeben erst Besuch von der gnädigen Tante bekommen."

Ulrich nahm seinen Begleiter bei Seite. „Die Sache kommt mir verdächtig vor," flüsterte er, „In seinem Arbeitskabinet verwahrt mein Onkel sein Geld und seine Werthpapiere."

„So lassen Sie uns schnell hin," antwortete Ehmig ebenso leise, „vorher fertigen Sie aber einen reitenden Boten an Ihren Herrn Onkel ab und berufen Sie ihn schleunigst nach Hause. Ist das Gut weit von hier?"

„Kaum eine halbe Stunde."

Ulrich, der von den Dienern noch immer wie ein Kind vom Hause angesehen ward, fand die größte Bereitwilligkeit zur Ausführung seiner Befehle. Er riß ein Blatt aus seinem Taschenbuche, schrieb mit Bleistift einige Zeilen darauf und übergab es dem herbeigerufenen Reitknecht, der sich unverzüglich damit auf den Weg machte. Dann ließ er sich und seinen Begleiter nach seinen stets für ihn in Bereitschaft stehenden Zimmern führen und verbot, unter dem Vorwande, er wolle nicht stören, vor der Rückkehr seines Onkels seine Ankunft der Baronin zu melden. „Laß uns jetzt allein, alter Friedrich," sagte er, dem Erfrischung anbietenden Diener freundlich auf die Schulter klopfend, „wir klingeln, wenn wir etwas brauchen."

Er lauschte, bis die Schritte des alten Mannes im Korridor verhallt waren, dann zog er seinen Gefährten, ihn bei der Hand haltend, einen Gang entlang, öffnete leise eine Thür, schritt über die dicken Teppiche unhörbar durch einige Zimmer und blieb lauschend hinter einer Portière stehen. Sie standen im Schlafzimmer des Barons, das von dem Arbeitskabinet nur durch einen schweren Vorhang getrennt ward. Ein schwacher Lichtschimmer fiel aus dem nahestehenden Gemach in das Schlafzimmer; zwei Frauenstimmen ließen sich unterscheiden. Vorsichtig schob Ulrich die Portière einen Fingerbreit zurück, blickte hindurch und winkte seinen Begleiter herbei. Beide verhielten sich mäuschenstill und beobachteten Alles, was vorging.

Die beiden Frauen waren noch am Schlosse beschäftigt. Die Zuschauer ließen sie ruhig gewähren. Im entscheidenden Augenblicke trat dann Ulrich herein, ihm folgte nach kurzer Zeit Ehmig.

Die Wirkung war eine niederschmetternde.

Eine Zeitlang herschte tiefes, athemloses Schweigen im Zimmer. Hortense lag noch immer regungslos am Boden. Ulrich hob sie auf und setzte sie in einen Lehnstuhl. Mit krampfhaftem Schluchzen kam sie zu sich und starrte wie in abergläubischer Furcht auf Ehmig, der sie und ihre Tante mit erbarmungslosen Blicken betrachtete.

„Was soll jetzt geschehen?" flüsterte Ulrich seinem selt-

Nachsteuer berathen, außerdem stehen noch eine ganze Reihe von Vorlagen auf der Tagesordnung, darunter in erster Linie Unfallversicherung der Seeleute.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni 1887.

— Seine Majestät der Kaiser hat eine recht gute Nacht gehabt. Die Besserung im Befinden macht bemerkenswerthe Fortschritte. Das Befinden war auch im Laufe des heutigen Tages ganz vortrefflich. Der Kaiser hatte Mittags das Bett verlassen und den Nachmittag im Arbeitszimmer zugebracht.

— Die Herzogin Sophie von Aloncon, die ehemalige Braut des unglücklichen Königs von Bayern, der vor einem Jahre (14. Juni Pfingstsonntag) seinen Tod im Sternberger See fand, ist in der bei Graz gelegenen Anstalt für Nerven- und Gemüthskranke unter Leitung des Professors Kraft-Ebing untergebracht worden.

— In Reichstagskreisen hofft man, daß der Schluß der Session bereits am Mittwoch kommender Woche erfolgen dürfte.

Sigmaringen, 14. Juni. Minister Dr. Lucius ist zur Inspizirung landwirthschaftlicher Arbeiten hier eingetroffen.

Ausland.

Wien, 14. Juni. Kronprinz Rudolf wird morgen die Reise nach London zur Jubelfeier der Königin antreten und am 25. d. wieder nach Wien zurückkehren.

Wien, 13. Juni. Der auf der Durchreise nach Rom hier befindliche neue deutsche Botschafter beim Quirinal, Graf Solms, stattete, der „Politischen Korrespondenz“ zufolge, gestern dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, einen längeren Besuch ab. Heute Abend speiste Ersterer in Gesellschaft des hiesigen deutschen Botschafters, Prinzen Reuß, bei dem Grafen Kalnoky.

Stockholm, 11. Juni. Die Stadt Lulea brennt seit letzter Nacht. Die Telegraphenleitung ist zerstört, sodaß direkte Nachrichten fehlen. Kirche, Rathhaus, Apotheke und eine größere Anzahl Häuser sind niedergebrannt, und die ganze Stadt ist bei dem anhaltend starken Winde bedroht.

Paris, 13. Juni. Das Publikum mißhandelte gestern Abend trotz Intervention der Polizei eine Anarchistenbande, welche sich im Saal Brouillard versammelt hatte: ein Anarchist feuerte aus einem Revolver und verwundete drei Personen.

Paris, 14. Juni. Der Transportdampfer „Hindostan“, welchen man für verloren hielt, hat heute Singapore passirt.

London, 13. Juni. (Oberhaus.) Der Sekretär für Indien, Croß, theilte mit, der Vizekönig von Indien, Lord Dufferin, habe am 2. d. M. telegraphirt, es hätten jüngst keine Gefechte zwischen afghanischen Truppen und Ghilzais stattgefunden. Nach einem weiteren Berichte Dufferin's vom 9. d. M. sei die Lage der Dinge nicht viel verändert. Hierauf wurde die Einzelberathung der irischen Landbill fortgesetzt.

London, 14. Juni. Das Unterhaus nahm mit 229 gegen 117 Stimmen den Artikel 5 der irischen Strafrechtsbill, nach welcher das Gesetz nur in denjenigen Distrikten anwendbar ist, wo dasselbe von dem Vizekönig proklamirt worden, mit einigen Amendements an.

Athen, 14. Juni. Nach amtlicher Mittheilung ist der bisherige Gesandte am Berliner Hofe Rangabe abberufen und Marc Dragumis, Bruder des Ministers, zum Nachfolger bestimmt.

Petersburg, 14. Juni. Ein heute veröffentlichtes Gesetz erhöht den Einfuhrzoll auf Näh- und Strickgarn auf sechs Goldrubel pro Pud Brutto.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Argenau**, 13. Juni. (Hoher Besuch.) Heute Vormittag traf, mit dem Frühzuge von Bromberg kommend, der Herr Minister der Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. v. Goßler in Inowrazlaw ein und fuhr in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten aus Posen, des Herrn Regierungspräsidenten aus Bromberg, des Kreislandraths aus Inowrazlaw und des Regierungs- und Schulraths Dr. Nagel aus Bromberg zur Besichtigung der Kirchen und Schulen nach Schadlowitz, Ostrowo und Argenau. In Argenau traf der Herr Minister nebst Begleitung um 11 Uhr ein. Die Häuser der Stadt waren reich geschmückt und beflaggt. Zum Empfange des hohen Besuches waren die Spitzen der hiesigen Behörden, die Mitglieder der Schuldeputation, der katholische Probst, der evangelische Pastor und der Hauptlehrer der Simultanschule an dem evangelischen Bethause versammelt. Nach der Begrüßung der hohen Gäste und Vorstellung der Empfangenden, besichtigte der Herr Minister die drei in dem Bethause untergebrachten Klassen Coetus B der hiesigen Simultan-Schule, — von den Kindern waren ca. 100 wegen Mangel an Raum auf dem Hofe aufgestellt, — und wohnte in jeder Klasse kurze Zeit dem Unterrichte bei. Sodann besuchte der Herr Minister die ebenfalls in demselben Hause untergebrachte Privattöchterschule und nahm die Räume des Bethauses in Augenschein. Hieran schloß sich die Besichtigung des sehr baufälligen, ehemaligen katholischen Schulhauses, in dem die 4 Klassen Coetus A der Simultanschule untergebracht sind, auch hier wohnte der Herr Minister dem Unterrichte in den Klassen I und III kurze Zeit bei. Nachdem er sodann noch die katholische Kirche in Augenschein genommen, fuhr er mit den Herren seiner Begleitung kurz nach 12 Uhr nach Inowrazlaw zurück. — Hoffentlich wird nun auch bald der Bau der evangelischen Kirche und der des Simultanschulgebäudes, von deren Nothwendigkeit sich der Herr Minister nunmehr persönlich überzeugt hat, in Angriff genommen.

□ **Krojanke**, 12. Juni. (Unglücksfall. Feuer.) Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich auf dem hier in der Nähe gelegenen Gute Augustowo zugetragen. Der daselbst schon viele Jahre in treuen Diensten gestandene Kutscher G. wurde von einem Pferde so stark gebissen, daß er in Folge der erlittenen Verletzungen wenige Tage darauf starb. — Vorgestern in der Abendstunde brach bei dem Ackerbürger Z. auf Abbau Krojanke Feuer aus, welches eine erst im vorigen Jahre gebaute Scheune vollständig in Schutt und Asche legte. Stroh sowie Futtervorräthe und eine große Menge Kartoffeln wurden dabei ein Raub der Flammen. Eine Feuerspritze, welche sehr bald zur Stelle war, konnte zwar das Feuer nicht mehr dämpfen, verhinderte aber das weitere Umsichgreifen desselben und schützte so die anderen Gebäude gegen das verheerende Element. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt geworden.

Kulm, 14. Juni. (Preismedaille.) Auf der deutschen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Frankfurt a. M. hat der „Landwirthschaftliche Verein zu Kulm“ den ersten Preis, bestehend aus einer silbernen Medaille, erhalten.

Pr. Holland, 14. Juni. (Innungsrechte.) Der Regierungspräsident zu Königsberg hat der hiesigen Schneider-Innung die Rechte zur ausschließlichen Ausbildung von Lehrlingen durch Innungsmeister ertheilt.

Schöneck, 11. Juni. (Hünengräber.) In dem von Schöneck vier Kilometer entfernt liegenden Dorfe Wenskau, auf dessen Fluren im vorigen Jahre ein Münzfund gemacht wurde, sind im verflossenen, sowie in diesem Jahre auf verschiedenen Stellen Hünengräber entdeckt, welche aber leider von den ansässigen Besitzern vernichtet wurden. Ein vor 14 Tagen entdecktes Hünengrab auf jener Feldmark veranlaßte Einsender dieses, mit dem dortigen ersten Lehrer an jener Stelle eine nochmalige Untersuchung vorzunehmen. Leider war der Ackerplan bereits mit Sommergetreide besät, so daß eine Absuchung nicht mehr stattfinden konnte. Dessen ungeachtet gelang es doch, auf der Grenzscheide der Aecker des Besitzers Sz. zu Gdanitz ein Hünengrab zu entdecken, welches aber auch schon durch Abpflügen der Grenze eine theilweise Zerstörung erlitten hat. In dem mit Feldsteinen ausgemauerten Raum befand sich eine Urne, welche einen Mittelumfang von 95, eine Halsweite von 77, eine Bodenweite von 20 und eine Tiefe von 33 Centimetern hatte. In dieser mit Knochen angefüllten Urne befand sich ein Bronzestück. Das Dorf Wenskau muß nach den aufgefundenen unzähligen Hünengräbern, welche auf der Süd-, sowie auf der ganzen Nordseite vorhanden sind, eine bedeutende Niederlassung bereits mehrere hundert Jahre vor Christi Geburt gewesen sein.

Danzig, 13. Juni. (Erschossen.) Gestern Nachmittag erschoß sich aus unbekannter Ursache der Produktenhändler R. hierselbst.

Danzig, 13. Juni. (Verurtheilung.) Der Bierverleger Gustav Nowodrowski von hier betreibt seit dem Jahre 1885 hierselbst ein Bierverlagsgeschäft und hat in dieser Zeit vielfach, um sich einen unrechtmäßigen Gewinn zu verschaffen, billigere hiesige Biere als fremde theuere etikettirt und verkauft. Das Schöffengericht nahm 36 Fälle als erwiesen an und verurtheilte den Angeklagten wegen Betruges in 36 Fällen unter Annahme mildernder Umstände zu 108 Mk. Geldbuße, event. 36 Tagen Gefängniß.

Oletzko, 10. Juni. (Todesfall.) Am letzten Sonntage begrub man im Dominium Czymochen den Rittergutsbesitzer F. Pilchowski, einen edlen weit und breit bekannten und beliebten Mann, der in seinem Leben viel Gutes gethan hat. Nach Hunderten zählen die Wittwen und Waisen, denen er ein Retter in der Noth gewesen ist. Der einzige Sohn des Verblichenen war Offizier und fiel in der Schlacht bei Trautenau.

Königsberg, 13. Juni. (Brand.) Gestern Nachmittag ist der Fromman'sche Flachsspeicher hierselbst vollständig ausgebrannt. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausende beziffert. Die im Speicher Beschäftigten vermochten nicht, die Treppe zu erreichen, sondern mußten durch die etwa 20 Fuß über der Erde liegende Luke hindurchspringen und so ihr Leben retten. Es hätte dies manche Unfälle zur Folge gehabt, hätte nicht auf dem Pflaster zufälliger Weise eine große Menge Flachses gelegen; trotzdem aber sind mehrere Fuß- und Beinverstauchungen vorgekommen, eine Arbeiterfrau erlitt nicht unerhebliche Brandwunden.

Königsberg, 14. Juni. (Ein entsetzlicher Anblick) bot sich heute Morgen den Passanten des Hinter-Roßgartens. Ein Maler hatte behufs Anstrichs eines Hauses eine hohe Leiter angelegt, welche bis an das zweite Stockwerk des betreffenden Gebäudes hinanreichte. Als der Arbeitende oben angekommen war, schlug plötzlich die Leiter um und der Maler fiel aus der beträchtlichen Höhe mit dem Kreuz auf das Straßenpflaster. Während Alles glaubte, der gräßlich aussehende Sturz würde den Tod des Betreffenden zur Folge gehabt haben, stand der Maler nach wenigen Sekunden wieder auf und erklärte den Anwesenden, er habe eigentlich keinen Schaden genommen und fühlte sich auch ganz wohl. Man rieth dem so glücklich Davongekommenen, zur Vorsicht sich doch nach dem städtischen Krankenhause zu begeben, um sich dort untersuchen zu lassen, und dort konnte ihm auch der Arzt die Versicherung geben, daß der Unfall ohne jede schlimme Folgen abgelaufen sei.

Königsberg, 14. Juni. (In Ketten und Banden) wurde gestern auf einem Leiterwagen ein Mann nach dem Gerichtsgefängnisse transportirt und sehr bald verbreitete sich unter dem Publikum die Nachricht, daß der Gebundene ein Mörder sei, etwas, was auch vollständig auf Wahrheit beruhte. Es war ein Knecht, Namens Friedrich Ruth, welcher bei einer Fischersfrau und Landwirthin in Schaaksvitte am Kurischen Haff bedienstet gewesen war. Vor einiger Zeit hatte der Knecht sich ein Verbrechen gegen § 175 des Str.-G.-B. zu Schulden kommen lassen und der 14jährige Sohn der genannten Fischersfrau hatte dies entdeckt. Der Knabe erzählte das Gesehene der Braut des Knechts und dieser betheuerte, er werde den Jungen dafür erdrosseln. Der Knabe befand sich am Sonnabend gerade auf der Wiese, wo er das Vieh hütete, als Ruth plötzlich auf ihn zusprang und ihn so lange am Halse würgte, bis sein Opfer den Geist aufgegeben hatte. Dann warf er den Körper in einen Graben. Als der Knabe am Abend nicht nach Hause zurückkehrte, wurde er gesucht, schließlich fand man ihn auch entseelt dort vor, wohin ihn sein Mörder versteckt hatte, und zwar wies der Körper außer der Strangulationsmarke auch mehrere Verletzungen mit einem scharfen Instrumente auf. Der Verdacht fiel sofort auf den Knecht, man zog denselben gefänglich ein und schließlich gestand Ruth nach längerem Leugnen auch, die That vollbracht zu haben, indessen bestritt er die Absicht, daß er den Knaben habe tödten wollen. Er hätte ihn, so behauptete der Knecht, nur ein wenig gewürgt, um ihn für die Denunziation zu strafen und habe dann plötzlich mit Schrecken bemerkt, daß die Mißhandlungen den Tod seines Opfers herbeigeführt. (K. A. Z.)

Aus Lithauen, 14. Juni. (Jubelfeier.) Das Jahr 1887 ist das 150. Jahr des Bestehens vieler lithauischen Schulen. König Friedrich Wilhelm I. errichtete 1737 in Lithauen etwa 60 Schulstellen, darunter die Schulen zu Girrehmen, Kr. Ragnit, Pickeln und Theweln, Kr. Goldap u. A. Einige dieser Schulen gedenken die Jubelfeier festlich zu begehen.

Von der Kurischen Nehrung, 10. Juni. (Unglücksfall.) Im Herbst 1885 hatte die Fregatte „Baiern“ zwischen dem Dorfe Rossitten und Sarkau Schießübung angestellt. Bei dieser Gelegenheit sind in den Dünen einige Granaten liegen geblieben, ohne zu krepiren. Erwachsene fanden später ein derartiges Geschoß ausgeweht, welches augenscheinlich von einem großen Geschütze herrührte. Frauen hielten es für eine Kruke, doch Männer warnten vor Berührung, erstatteten Anzeige und Feuerwerker kamen und machten das Ding unschädlich. Am zweiten Pfingstfeiertage fanden Kinder ein Geschoß aus einer Revolverkanone, und ein zwölfjähriger Knabe aus Kunzen trug es nach Hause. Die Mutter hielt es für ein Uhrgewicht, wollte es aber zur Sicherheit doch gelegentlich dem Herrn Förster zeigen und verwahrte es in einem Winkel. Am anderen Vormittag, in Abwesenheit der Eltern, holte der Knabe das Ding indeß wieder hervor, und fing damit in der Stube an zu spielen, setzte einen Nagel auf die Spitze (Zündvorrichtung) und schlug mit einem Hammer darauf. Mit einem Krach, der das Haus erbeben machte, explodirte die Granate; die Fensterscheiben flogen in's Freie; mit einem Aufschrei stürzte der Knabe aus der Stube und brach dann zusammen. Die Sprengstücke hatten das rechte Knie getroffen. Die herbeieilenden Eltern fanden das Kind im Blute liegend. Dicht über der Kniescheibe war eine Wunde, etwa vier Quadratzoll groß. Das herausgerissene Stück Fleisch hing daneben. Weiter nach innen war ein Loch ausgerissen, in das man zwei Finger stecken konnte, ein gleiches an der Außenseite des Beines. Nun schnell zu einem Arzt! Aber der nächste wohnt in Cranz, fünf Meilen entfernt. Man telegraphirte und schickte Fuhrwerk entgegen; doch erst etwa zehn Stunden später konnte er eintreffen. Glücklicherweise war keine Schlagader verletzt und es gelang allmählig etwas durch Waschen mit reinem kalten Wasser das Blut zu stillen. Der Arzt ordnete sogleich Ueberführung in die Klinik nach Königsberg an. Hoffen wir, daß die Verwundung weniger ge-

---

samen Begleiter zu. Ihm selbst ward die Situation unheimlich.

„Nichts, bis der Herr Baron zurück ist. Wir erwarten ihn um Gericht zu halten,“ entgegnete dieser.

Es verging eine und noch eine halbe Stunde im furchtbaren Schweigen. Man hörte nichts, als das Ticken der Uhr. Ulrich ging von einem Zimmer in's andere, lauschend, ob sein Onkel noch nicht komme; Ehmig saß stumm und starr, mit den Blicken die beiden Frauen beherrschend.

Hortense hatte den Kopf in's Sopha gedrückt, sie wollte nichts sehen und hören. Madame d'Arcourt versuchte einige Male, zu sprechen, aber das gebieterische „Still!“, was ihr Ehmig zurief, ließ sie immer wieder verstummen.

Endlich verkündete das Herbeirollen eines leichten Jagdwagens die Ankunft des Barons.

„Gehen Sie dem Herrn Baron entgegen und bereiten Sie ihn vor auf das, was seiner hier wartet, Herr von Freiburg,“ sagte Ehmig.

Ulrich verließ das Zimmer.

Wieder verging den beiden Schuldigen eine furchtbare halbe Stunde, ehe Ulrich mit seinem Onkel zurückkam.

Der Baron von Reina sah todtenbleich aus; er schien in den wenigen Minuten um Jahre gealtert zu sein. Die Glieder schlotterten, er stützte sich schwer auf den Arm seines Neffen und sank wie gebrochen in einen Stuhl. So schonend ihm Ulrich das Vorgefallene auch mitgetheilt hatte, der Schlag war doch ein furchtbarer, überwältigender gewesen.

Beim Anblick ihres Gemahls kam wieder Leben in Hortense, wenn noch irgend Rettung möglich war, so gab es dies nur bei ihm, durch seine abgöttische Liebe für sie.

„Edgar!“ rief sie und flog auf ihn zu, warf sich vor ihm zu Boden, umklammerte seine Kniee und sah zu ihm auf mit jenem Blicke, dem er, wie sie nur zu gut wußte, nie zu widerstehen vermochte. „Edgar, verzeihe, schütze, rette Du mich vor den Fürchterlichen, die mich von Dir reißen wollten!“

Der Baron erbebte. Dieser Blick diese Stimme übten noch einmal ihre magische Gewalt über ihn aus; aber er wandte sich ab, zu tief war seine Ehre gekränkt, er durfte nicht weich werden.

„Ist es wahr, Hortense, wessen Dich Ulrich anklagt?“ fragte er tonlos. „Doch, was frage ich?“ fügte er sich umblickend hinzu, „wollte ich selbst meinem Neffen die Schmach anthun, ihm nicht zu glauben, Alles, was ich in diesem Zimmer sehe, bestätigt mir die Wahrheit Deiner Anklage. Hortense warum hast Du mir das gethan?“

„Dir, Edgar, Dir allein will ich Alles sagen,“ schluchzte sie, „jenen Männern aber nicht.“

Jetzt erst fiel der Blick des Barons auf Ehmig, der absichtlich etwas in den Hintergrund getreten war. „Wer sind Sie, mein Herr? Was wollen Sie hier? fragte er heftig.

„Ich bitte, die Frau Baronin zu befragen, ob sie mich kenne,“ antwortete Ehmig und heftete seinen Blick mit zwingender Gewalt auf Hortense. „Antworten Sie: Kennen Sie mich?“

Hortense neigte stumm bejahend das Haupt.

„Wenn meine Frau Sie kennt, so ist das immer noch kein Grund, in dieser Stunde in diesem Zimmer anwesend zu sein,“ sagte der Baron streng. Die Gegenwart eines Fremden bei der ihn tief demüthigenden Szene war ihm allzu peinlich.

„Meine Gegenwart in diesem Zimmer, unter diesen Verhältnissen ist lediglich durch die Verkettung der Umstände herbeigeführt,“ fuhr Ehmig, ohne sich irre machen zu lassen, fort, „ich hoffe, Herr v. Freiburg hat Ihnen darüber bereits einige Andeutungen gegeben. Ich kam, um Ihnen einige Papiere vorzulegen.“

„Hätte das nicht Zeit, Sie sehen —“

„Verzeihen Sie, Herr Baron, die Sache ist dringend.“

„Aber in Gegenwart der Damen?“

„Die dürfte sich vielleicht als nützlich erweisen. Wollen Sie gefälligst von diesen Wechseln Einsicht nehmen?“

Er hatte bei diesen Worten eine Brieftasche hervorgezogen, derselben einige Papiere entnommen und legte sie vor den Baron hin. Mechanisch griff dieser danach und sah sie durch.

„Was heißt das?“ rief er aus, „Wechsel mit meiner Unterschrift über fünftausend, über zehntausend, wiederum über fünftausend, über zehntausend, wiederum über fünftausend Thaler und noch etliche kleinere und größere Beträge? Ich habe alle diese Wechsel nicht ausgestellt.“

„Das dachte ich mir, Herr Baron, ich weiß, Sie stellen keine Wechsel aus.“

Der Baron wurde verlegen.

„Doch,“ sagte er endlich, „ich sah mich genöthigt, dies zu thun, weil —“

„Weil die Summen aus Deinem Büreau entschwunden waren, Onkel,“ fiel Ulrich ein, „Du wirst den Verbleib kennen.“

Der Baron winkte abwehrend.

„Genug, Ulrich, genug; ich möchte erst diese Angelegenheit erledigen. Mein Bankier versprach mir, meine Wechsel in seinem Portefeuille zu behalten, auch lauten sie über andere Summen.“

„So erkennen Sie Ihre Handschrift nicht an?“

Der Baron trat näher zum Lichte, prüfte die Unterschrift der Wechsel, wie das Papier, auf dem sie geschrieben waren und taumelte wie vom Schlage getroffen zurück. Ulrich sprang an seine Seite und stützte ihn.

„Onkel, Onkel, was ist Dir?“ fragte der junge Mann ängstlich.

„Es ist nicht möglich, es kann nicht sein?“ stöhnte der Baron.

„Was, was?“ drängten die beiden Herren.

„Einige Unterschriften sind täuschend nachgemacht,“ brachte der Baron mühsam hervor; „einige sind aber echt, nur habe ich sie nie unter Wechsel gesetzt. Sie standen nur unter den Briefen, die ich an meine Braut schrieb.“

(Fortsetzung folgt.)

...fährlich ist, als es schien, und der arme Junge ein Paar gesunde Beine zurückbringt. Das Unglück hätte sehr leicht größer werden können, da in derselben Stube ein junges Mädchen beim Nähzeug saß, es kam indeß mit dem Schreck davon. Bettgardinen und andere Sachen zeigten mehr oder minder die Spuren der Verwüstung, angerichtet von dem unscheinbaren „Uhrgewicht“.

Lokales.

Thorn den 15. Juni 1887.

— (Se. Excellenz der Kultusminister Herr v. Goßler) war, wie wir schon meldeten, bei seinem gestrigen Eintreffen im Hotel „Drei Kronen“ abgestiegen, woselbst der hohe Gast vom Herrn Oberbürgermeister begrüßt wurde. Nach einem eingenommenen Gabelfrühstück besichtigte der Herr Minister um ½2 Uhr in Begleitung der Herren Regierungs-Präsidenten Frhr. v. Massenbach, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Barckhausen, Oberregierungsrath Höfer, Provinzial-Schulrath Kruse, Regierungs- und Schulrath Triebel, Oberbürgermeister Wisselinck und Bürgermeister Bender das städtische Kinderheim. Se. Excellenz nahm die von den Knaben im Handfertigkeitsunterrichte angefertigten Gegenstände in Augenschein, richtete einige prüfende Fragen an die Zöglinge, erkundigte sich nach der Anzahl derselben, sowie nach den Speisen, welche verabreicht werden und besah dann unter Führung der Herren Oberbürgermeister Wisselinck, Bürgermeister Bender und Stadtrath Engelhard die inneren Räumlichkeiten der Anstalt. — Demnächst fuhr der Herr Minister in Begleitung sämmtlicher genannter Herren, denen sich jetzt noch der Königl. Landrath Herr Krahmer und der Königl. Kreisschulinspektor Herr Schröter angeschlossen hatten, nach der Bromberger Vorstadtschule und traf daselbst mit dem Glockenschlage 2 Uhr ein. Se. Excellenz ließ sich hier zunächst den Leiter der Schule, Herrn Rektor Heidler, vorstellen und erkundigte sich bei demselben über die Anzahl der Klassen, Lehrer und Schüler, sowie über die sprachlichen Verhältnisse der letzteren. Sodann ging der Herr Minister durch die Klassen 5 K, 5 M, 4 M, 1 K und 1 M, (letztere waren zum Gesange kombinirt) und ließ in sämmtlichen Lektionen in Deutsch und Rechnen halten. Nachdem die kombinirten 1. Klassen das „Treue deutsche Herz“ von J. Otto mehrstimmig vorgetragen hatten, richtete der Herr Minister selbst mehrere prüfende Fragen in Geographie, Geschichte und Naturgeschichte an die Kinder. — Nach den Aeußerungen des Herrn Regierungs-Präsidenten hat die Schule auf sämmtliche Herren einen guten Eindruck gemacht. Nach der Stadt zurückgekehrt, besichtigte der Herr Minister zuerst das Schlachthaus, hierauf die St. Jakobskirche und die Neustädtische Kirche, fuhr dann nach dem Alten Schloß und besah hier den großen Danziger Bogen. Um 5½ Uhr fand dann nach einer Besichtigung des Rathhauses die Vorstellung der Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der Schuldeputation im Rathhaussaale statt. Vom Herrn Regierungspräsidenten Frhr. v. Massenbach wurden dann unter Assistenz der Herren Baurath Rehberg und Bürgermeister Bender dem Herrn Minister die Karten über den projektirten Abbruch der Mauer zwischen dem Kulmer- und dem Bromberger Thor vorgelegt und erklärt, ferner Karten über die Zukunftsprojekte, wie Wasserleitung, Kanalisation und Ausbau des Rathhauses. Wie verlautet, war die Regelung der ersteren Vorlage ein Hauptbeweggrund für die Anwesenheit des Herrn Ministers in unserer Stadt. Nachdem darauf noch die Johanniskirche besucht war, wurde um 7 Uhr im Hotel „Drei Kronen“ ein Diner eingenommen, an welchem sich 62 Personen, außer den hohen Gästen der Landtagsabgeordnete Herr Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau und der Kreistagsdeputirter Herr Gutsbesitzer Wegner-Ostaszewo, die Spitzen der Behörden, der Herr Kommandant, die Geistlichkeit, sowie die Oberlehrer des hiesigen Gymnasiums, betheiligten. Das erste, begeistert aufgenommene Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde vom Herrn Minister ausgebracht, hierauf toastete Herr Professor Boethke auf Se. Excellenz den Herrn Minister, worauf dieser seinen Dank abstattend ein Hoch auf die Stadt Thorn ausbrachte. Die vorzügliche Küche des Herrn Picht fand allgemein volle Anerkennung. Spät in der Nacht erst wurde die Tafel aufgehoben. Heute Vormittag besuchte der Herr Minister das Gymnasium, die Knabenschule und die Mädchenschule, und fuhr um 12 Uhr in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten Frhr. von Massenbach, des Wirkl. Geh. Oberregierungsraths Barckhausen und des Herrn Landraths Krahmer nach Kulmsee, um dort bauliche Veränderungen an der Kirche in Augenschein zu nehmen.

— (Rücksteuer für denaturirten Spiritus.) Die Essigfabrikanten Thorns richteten heute an den Reichstagsabgeordneten Herrn Dommes in Berlin die telegraphische Anfrage, ob die Rücksteuer für denaturirten Spiritus zu gewerblichen Zwecken auch 48 Mk. mit dem Tage der Inkrafttretung des neuen Spiritussteuergesetzes ebenso wie für Spritausfuhr betragen werde, und erhielten darauf sofort folgende Antwort: „Denaturirter Spiritus für die erhöhte Vergütung von 48 Mk. im Gesetze nicht vorgesehen. Dommes.“

— (Die Streitfrage) über die Berechtigung zum gegenseitigen Öffnen angekommener Briefe unter Eheleuten dürfte wohl in jeder, selbst der friedfertigsten Ehe, einmal Gegenstand prinzipieller, oft auch praktischer Erörterungen gewesen sein. Die Frage hat sogar bereits die Gerichtshöfe beschäftigt und vor Kurzem erst brachte das „Archiv für Post und Telegraphie“ zwei einschlägige Entscheide zur öffentlichen Kenntniß. Wenig galant hat das sächsische Ober-Appellationsgericht in Dresden in einem Erkenntniß vom 30. November 1874 geurtheilt, denn kurz und bündig gesagt, lautet die Sentenz: der Mann darf die Briefe seiner Frau öffnen, die Frau aber nicht die Briefe des Mannes. Auch ein Urtheil des preußischen Obertribunals vom 21. Oktober 1858 spricht sich in ähnlicher Weise aus und hält es als zu den Vorrechten des Mannes gehörig, Briefe an die Ehefrau zu öffnen, ja nach dem Wortlaut der Entscheidung könnte man sogar schließen, daß der Mann auch berechtigt wäre, derartige Briefe ganz für sich zu behalten, ohne dieselben seiner Frau zu übergeben. Zur Beruhigung unserer Leserinnen möge indessen mitgetheilt sein, daß eine Reichsgerichts-Entscheidung über die Streitfrage noch nicht ergangen ist und daß das Reichsgericht sich wohl ganz gewiß in anderer Weise aussprechen dürfte.

— (Wie viel Bier braucht ein Brauer zu seiner „Ernährung“?) Das Reichs-Versicherungsamt beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung u. A. mit dieser Frage. Der in einer Brauerei zu Gammingen im südlichen Bayern beschäftigte Brauknecht N. hatte durch einen Betriebs-Unfall seinen rechten Arm verloren. Die Sektion VI. der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft nahm an, daß N. dadurch um 75 pCt. in seiner Erwerbsfähigkeit geschwächt sei und stellte die Rente auf diesen Prozentsatz fest. Bei Ermittelung der Höhe des letztjährigen Arbeitsverdienstes als Grundlage für die Bemessung der jährlichen Rente berücksichtigte die Sektion nur den in baarem Gelde bezogenen Lohn, nicht auch das Freibier, welches in einer Quantität von 6 Liter für den Tag dem Verletzten verabreicht worden war. Nur hierüber, nicht auch über den Grad der angenommenen Verminderung der Erwerbsfähigkeit beschwert, beschritt N. den Klageweg. Das Schiedsgericht zu München erkannte nach dem Antrage des Klägers, rechnete den Werth des Freibiers dem bezogenen Lohne zu und nahm eine dementsprechende Erhöhung der jährlichen Rente vor. Diese Entscheidung focht die Berufsgenossenschaft mit dem Rechtsmittel des Rekurses an, zu dessen Begründung sie geltend machte, daß die Brauereien in der Regel einen Anspruch auf den Bezug von Freibier ihren Bediensteten nicht einräumten, daß sie sich hierzu freiwillig und zwar aus dem Gesichtspunkt verständen, daß hierdurch nach Kräften vorgebeugt werde, daß die Arbeiter, denen der Zutritt zu dem Bier nicht vorenthalten werden könne, Quantitäten davon sich widerrechtlich aneigneten. Die Arbeiter dürften auch das Freibier, soweit sie es nicht genössen, anderweitig nicht verwerthen. Das Reichs-Versicherungsamt wies jedoch im Princip den Rekurs zurück und führte Folgendes aus: Nach § 3 des Unfallversicherungsgesetzes stehen dem Lohne die Naturalbezüge gleich. Die Verabreichung von Freibier an die in Brauereien beschäftigten Arbeiter ist als ein solcher Bezug anzusehen, das Bier dient mit zur Ernährung, es ist ein wirthschaftlich werthvolles Objekt. Hiermit soll aber nicht anerkannt werden, daß Bier in allen beliebigen Quantitäten sich als ein derartiges Objekt darstellt; der Genuß von zu großen Quantitäten von Bier nützt nicht nur nicht dem Körper, sondern schädigt ihn. Der Gerichtshof hat gemeint, daß mit Rücksicht auf die besonderen Arbeitsverhältnisse in Brauereien ein Quantum bis zu 4 Liter für den Tag als wirthschaftlich werthvoll für die Arbeiter anzusehen ist, hat dementsprechend den Werth hierfür dem Lohn des Verunglückten zugerechnet und danach die jährliche Rente fixirt. Der Gerichtshof mißt dieser Entscheidung eine besondere Bedeutung bei; es giebt im Deutschen Reiche eine Reihe von Betrieben, bei welchen ähnliche Verhältnisse obwalten.

— (Das gestrige Konzert) der Pionier-Kapelle im Schützengarten war trotz des schlechten Wetters ziemlich besucht. Verschiedene Piecen des recht gut gewählten Programms, namentlich das Solo für 2 Geigen „Traum der Sennerin“, wurde stark applaudirt. Das Publikum folgte in erfreulicher Weise mit mehr Andacht denn sonst dem Vortrag der einzelnen Stücke; die Stimmung war eine selten gute.

— (In der gestrigen Strafkammersitzung) wurde verhandelt: 1. gegen den Arbeiter Johann Lewandowski aus Kulmer Vorstadt wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und Bedrohung, L. wurde zu 2 Jahr und 1 Woche Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt, auch wurde der Angeklagte sofort in Haft genommen; 2. gegen den Arbeiter Ferdinand Schulz aus Kulmer Vorstadt wegen wissentlich falscher Anschuldigung, Sch. wurde von der Anklage freigesprochen; 3. gegen den Weichensteller Herrmann Dalüge aus Schirpitz wegen versuchten schweren Diebstahls, D. wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt; 4. unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Viehhändler Andreas Wisniewski aus Kl. Czyste wegen Majestätsbeleidigung, W. wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt; 5. gegen den Schmied Julius Zalewski von hier, z. Z. in Haft, wegen einfachen Diebstahls, Z. wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— (Verhaftet) wurden 5 Personen.

— (Gefunden) sind zwei zusammengebundene kleine Schlüssel auf dem Altstädt. Markt, ferner wurde ein graugesprenkeltes Spanier-Huhn in der Coppernikusstraße aufgegriffen. Näheres auf dem Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser fällt. Der Windepegel zeigte gestern Mittag 1,72 Mtr., heute Mittag 1,65 Mtr. Wasserhöhe an. — Am Bollwerk liegen seit gestern 4 große Kähne mit Getreide aus Russisch-Polen; heute Morgen traf der Dampfer „Anna“ mit verschiedenen Kaufmannsgütern von Danzig ein.

— (Lotterie.) Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 60 000 Mk. auf Nr. 91 203

1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 25 821.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 6568.

1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 32 584.

9 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 10 281 28 661 37 516 61 517 73 776 75 875 124 791 173 993 174 301.

17 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 4931 7115 35 706 40 268 50 345 70 214 81 051 81 216 85 288 91 310 125 210 141 860 161 269 173 622 174 514 177 607 189 373.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 37 914, 172 878.

2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 34 293 108 546.

2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 81 520 92 323.

9 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 70 915 93 282 101 409 124 173 140 995 148 319 150 173 152 341 177 245.

Gemeinnütziges.

(Gegen Mückenstiche), die sich jetzt wieder mit ihren oftmals recht lästigen Folgen bemerkbar machen, verdient auf das altbewährte Mittel des Salmiakspiritus hingewiesen zu werden. Ein geringes Quantum dieser Flüssigkeit in einem Fläschchen, das man bequem an der Uhrkette als Berloque tragen kann, ist genügend, um die Folgen zahlreicher Mückenstiche, wenn nicht ganz zu beseitigen, so doch erheblich zu mildern. Es bedarf nur, daß der frische Mückenstich mit dieser Feuchtigkeit betupft wird, welche die Wirkung des Mückengiftes gleich aufhebt. Beginnt die gestochene Stelle bereits zu schwellen, so kann der Salmiakspiritus zwar die Wirkung des Mückengiftes nicht aufheben, doch erweist sich eine Einreibung der gestochenen Stelle als sehr wohlthätig, da sie den juckenden und oftmals für Kinder namentlich unerträglichen Reiz erheblich mildert.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 9. Juni. („Nach dem Leichenschauhause!“) Daß ein Mann, welcher den Tod sucht und das Gift in der Westentasche trägt, ruhig in eine Droschke steigt und dem Kutscher zuruft: „Nach dem Leichenschauhause!“ klingt wie eine phantastische Erfindung. Dieser unheimliche Vorfall hat aber thatsächlich sich hier zugetragen. Ein elegant gekleideter Herr setzte sich vorgestern Abend gegen neun Uhr in eine Droschke erster Klasse am Alexanderplatz, dem Kutscher Ordre gebend, ihn nach dem Leichenschauhause zu fahren. Bereits am Oranienburger Thore wurde der Kutscher von Passanten darauf aufmerksam gemacht, daß sein Fahrgast gleich aus dem Wagen fallen werde, und thatsächlich lag derselbe, anscheinend in den letzten Zügen, mit verzerrtem Gesicht in einer Stellung, daß er im nächsten Moment aus der Droschke hätte fallen müssen. Auf Befragen des Kutschers bat der Unbekannte dringend, die Fahrt fortzusetzen, denn er habe Gift genommen und müsse nach dem Leichenschauhause. Dort angekommen, änderte derselbe jedoch seinen Vorsatz, und da er noch Lebenskraft spürte, veranlaßte er ihn, nach der nahegelegenen Charité zu fahren. Daselbst konnte bis jetzt über die Persönlichkeit des Unbekannten nichts Bestimmtes festgestellt werden, da er nicht vernehmungsfähig ist.

Berlin, 13. Juni. (Das Gerücht von einem Morde) hatte gestern in der Stadt Aufregung hervorgerufen. Nach näherer Erkundigung stellt es sich heraus, daß es sich nur um unvorhergesehene schwere Folgen einer beklagenswerthen, aber gewöhnlichen Rauferei handelt. Von maßgebender Stelle wird darüber mitgetheilt: In der Nacht zum 12. d. Mts. entstand vor dem Hause Chausseestraße Nr. 42 zwischen dem Tischler Diepold und dem Steinträger Vogt ein Streit, der in Schlägerei ausartete. Vogt ergriff seinen Gegner und schleuderte ihn so heftig an eine auf das Grundstück genannten Hauses führende eiserne Bordschwelle, daß Diepold, aus einer klaffenden Wunde am Kopfe heftig blutend, zusammenbrach und kurze Zeit darauf verstarb. Vogt wurde festgenommen und ist der Königlichen Staatsanwaltschaft wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange vorgeführt worden. Die Leiche des Diepold ist nach der Morgue geschafft, woselbst durch die Gerichtsärzte die Beschaffenheit der Verletzung noch näher festgestellt werden soll. Nach Angaben einiger Zeugen hat Vogt den Diepold, nachdem Letzterer bereits zu Falle gebracht worden war, noch mit einem Hausschlüssel mehrmals auf den Kopf geschlagen.

Hamburg, 10. Juni. (Nach Sansibar.) Der Sultan von Sansibar hat für seine Marine zwei Hamburger Kapitäne, Jerchau und Elson engagirt, welche sich auf vier Jahre für den Dienst verpflichtet haben und eine recht bedeutende Gage erhalten. Beide Kapitäne reisen morgen mit dem Dampfer „Zanzibar“ nach Sansibar ab.

Linz a. Rh., 10. Juni. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Fürsten Friedrich Franz zu Salm-Kyrburg auf Henneberg ist das Konkursverfahren eröffnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Juni.

	14. 6 87.	15 6. 87.
Fonds: geschäftslos.		
Russ. Banknoten	184—30	183—90
Warschau 8 Tage	184—10	183—55
Russ. 5 % Anleihe von 1877	fehlt.	100—60
Poln. Pfandbriefe 5 %	57—30	57—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—20	53—80
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97—50	97—30
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten	160—45	160—55
Weizen gelber: Juni-Juli	192—25	191
Septemb.-Oktbr.	174—75	171—50
loko in Newyork	97	94
Roggen: loko	126	125
Juni-Juli	126—70	126
Juli-August	126—75	126
Septemb.-Oktbr.	132	130—75
Rüböl: Juni	51—60	49—80
Septemb.-Oktbr.	51—90	50
Spiritus: loko	65—80	66—90
Juni-Juli	65—70	67—30
August-Septemb.	65—50	66—90
Sept.-Oktbr.	64—30	65—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 14 Juni **Getreidebörse**. Wetter: Regen. Wind: W.

Weizen. Die so wesentlich niedrigeren Notirungen von New-York veranlaßten große Zurückhaltung der Käufer, und waren Inhaber gezwungen etwas billiger wie gestern abzugeben. Nur inländische Weizen erzielten unveränderte Preise. Bezahlt ist für inländischen bunt 125 6pfd 177 M., hellbunt 126pfd 180 M., weiß leicht bezogen 132pfd 181 M, weiß 132 3pfd 184 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt stark besetzt 120pfd 142 M., hellbunt 128pfd 151 M. per Tonne. Termine Juni 152 M. Br., 151 M. Gd., Juni-Juli 151 50 M. Br., 151 M. Gd., Juli-August 151 M. Br., 150 50 M. Gd., Sept.-Oktober 148 M., 147 50 M. bez., inländisch 168 M. Br. Regulirungspreis 151 Mark. Gekündigt sind 100 Tonnen.

Roggen nur in inländischer Waare zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist für inländischen 124pfd und 126pfd 111 M., 128pfd und 129 30pfd 110 50 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine Juni-Juli transit 88 M. Br., 87 50 M. Gd, Sept.-Oktober inländ. 116 M. bez, unterpolnisch 92 M. bez, transit 91 M. Br., 90 50 M. Gd Regulirungspreis inländisch 111 M., unterpolnisch 89 M., transit 88 M.

Gerste ist nur inländische 113pfd und 116pfd 106 M. per Tonne gehandelt.

Hafer inländischer 96 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen polnische zum Transit Futter- 89, 91 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco 62,50 M. Gd.

Königsberg, 14 Juni. **Spiritusbericht**. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß steigend. Zufuhr 60 000 Liter, gekündigt 35 000 Liter. Loco 61 M. — Termine pro Juli 63,50 M., pro September 64,00 Mark) Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 64,50 M. Br., 64,00 M. Gd, 64,00 M. bez., pro Juni 64,50 M. Br., 63,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 64,00 M. Br., 63,50 M. Gd., 63 50 M. bez., pro August 64,50 M. Br, 64,00 M. Gd., —.— M. bez, pro September 64 50 M. Br., 64,00 M. Gd., —.— M. bez., pro September-Oktober —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Berlin, 13 Juni. [**Städtischer Zentral-Viehhof.**] Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 4814 Rinder, 12 010 Schweine. 2237 Kälber, 20 111 Hammel. Das Rindergeschäft verlief bei dem für die Jahreszeit reichlich starken Auftrieb auf's Aeußerste flau und gedrückt. Es verbleibt starker Ueberstand. 1a 47—50, 2a 42—46, 3a 34—41, 4a 29 bis 32 M. pro 100 Pfd Fleischgewicht (d. i. das voraussichtliche Gewicht der vier Viertel auf welche der Stückpreis des Thiers, nach Abzug des taxirten Werthes von Haut, Kopf, Eingeweide Kram ꝛc vertheilt ist). Der Schweinemarkt gestaltete sich, obwohl sehr lebhaft exportirt wurde, bei dem für diese Jahreszeit ungewöhnlich starken Auftrieb namentlich am Schlusse sehr schleppend und wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1a 38 M., in Einzelfällen höher, für 2a 36—37, 3a 33—35 Mark pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Ausländische Rassen fehlten. Ebenso verlief auch der Kälberhandel äußerst schleppend und flau. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte 1a 39 bis 48, 2a 28—37 Pf. pro Pfd Fleischgewicht. Der Hammelmarkt zeigte bei unveränderten Preisen und angemessenem Export ruhige Tendenz und wurde ziemlich ausverkauft. 1a 40—44 Pf, beste engl. Lämmer (Jährlinge) bis 49 Pf., 2a 34—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. (Der Bericht ist uns aus einem bis jetzt noch nicht aufgeklärten Grunde gestern nicht zugegangen.)

Landsberg a. W., 13. Juni. (**Wollmarkt.**) Zum morgigen Wollmarkt wurden mehrere hundert Centner Dominalwollen angefahren. Die Zufuhr ist im Ganzen schwach.

Landsberg a W., 14. Juni. (**Wollmarkt**) Die Anfuhr betrug etwa 2500 Centner und blieb daher gegen das Vorjahr erheblich zurück. Aus der Lausitz waren Fabrikanten zahlreich anwesend und entwickelte sich ein lebhafter Handel. Da die Läger geräumt waren bewilligte man gern höhere Preise.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 15. Juni.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
14.	2hp	758.7	+ 14.7	SW²	10	
	9hp	761.0	+ 11.3	W²	0	
15.	7ha	763.1	+ 13.9	W⁴	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. Juni 1,67 m.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. Mai cr. sind:
16 Diebstähle,
1 Unterschlagung,
2 Hehlereien und
1 Sachbeschädigung
zur Feststellung, ferner:
55 lüderliche Dirnen,
16 Obdachlose,
19 Trunkene,
16 Bettler,
43 Personen wegen Straßenskandal und Schlägerei,
32 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen und
14 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen
zur Arretirung gekommen.

1099 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 Portemonnaie mit 25 Pf.,
1 Portemonnaie mit 26 Pf.,
1 Portemonnaie mit 1,70 Mk. und französischen Münzen,
baar 2 Mk. 30 Pf.,
1 anscheinend goldenes Medaillon — viereckig —,
1 rothes Armband,
1 weißes Taschentuch, gez. L. B.,
1 silbernes Armband, Aufschrift „Gleichenberg",
1 gelber Uhrschlüssel,
1 goldenes Pincenez,
1 weiß und rother Kinderkragen,
2 Sägen,
1 Brieftasche,
1 weißes Kinderkleid,
2 Prima-Wechsel,
1 schwarzer Schleier,
2 Messer,
verschiedene Schlüssel,
1 Pferdehalfter,
1 Bernstein-Cigarrenspitze.
Zugeflogen:
1 Kanarienvogel.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn den 11. Juni 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das städtische Schlachthaus wird in den Monaten Juni, Juli und August an den 4 Wochentagen Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend nur von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 4 bis 9 Uhr Abends geöffnet sein.

Thorn den 10. Juni 1887.

Der Magistrat.

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstr. 306/7.

Standesamt Thorn.

Vom 5. bis 11. Juni 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Max Louis Ferdinand, S. des Haupt-Zoll-Amts-Assistenten Ferdinand Overdyck. 2. Paul Hugo, S. des Händlers Hermann Hohenberg. 3 Benjamin Oskar, S. des Arbeiters Johann Paschke 4. Franz, S des Arbeiters Franz Januszewski. 5. Franz Wladislaus, S des Tischlers Wladislaus Bialinski 6. Johann:s. S. des Arbeiters Johann Bruck. 7. Boleslaus, S. des Schuhmachers Michael Dutkowiak. 8. Wladislawa, T. des Eigenthümers Philipp Kaczanowski 9. Wladislawa, T. des Arbeiters Anton Wisniewski. 10. Wanda, T. des Arbeiters Anton Wisniewski 11. Paul Johannes, S. des Schuhmachers Hugo Lachmann. 12. Gustav Gabriel, S des Zimmermeisters Karl Modler. 13. Hedwig Wladislawa, T. des Schneidermeisters Wladislaw Kowalkowski. 14. Ella Erna Thekla Eveline, T des Gerichts-Secretairs Bruno v. Keudell 15. Maria Pauline Rosalie, T. des Bäckermeisters Ludwig Dombrowski. 16. Otto Hermann, S. des Zimmergesellen Adolf Lange.

b. als gestorben:

1. Lackirer Stanislaus Swedzinski, 20 J. 7 M. 16 T. 2. Arbeiter Andreas Jurkiewicz, 66 J. 3. Töpfermeister Ludwig Einsporn, 57 J. 7 M 12 T. 4. Erhard Otto S. des Büreau-Gehilfen Otto Haß. 4 M. 27 T. 5. Todtgeborener unehelicher S 6 Müllergeselle Karl Rudolph Kuntz 37 J 7 M. 7 Maurergeselle Johann Gallant, 63 J 17 T 8 Anton, unehel. S, 2 J. 3 T. 9. Theodor S. des Droschkenbesitzers Joseph Romatowski, 2 M. 8 T. 10. Todtgeb T. des Pfefferküchlergesellen Oskar Horstmann.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Lehrer Gustav Ludwig Jattkowski zu Thorn und Lehrerin Marie Julie Helene Kauffmann zu Thorn. 2 Arbeiter Joseph Wieconkowski zu Kl.-Mocker und Wittwe Marianna Majewski geb Karaszewski in Thorn. 3. Schneider Simon Judas Cwiklinski zu Thorn und Clara Ida Therese Haupt zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Adolf Eduard Mielke zu Thorn mit Anna Rosine Taube zu Thorn 2 Maurer Valerian Cyriakus Bandurski zu Podgorz mit Katharina Lewandowski zu Thorn. 3. Rechtsanwalt Bernhard Friedrich Schlee zu Thorn mit Martha Anna Marquart zu Thorn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Seelig** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 2. Juli 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 8. Juni 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Auktion.

Freitag den 17. d. M.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **ein Faß Nordhäuser Kornbranntwein** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 15. Juni 1887.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

1885- u. 1886er
Jahrgänge
der beliebtesten
Zeitschriften
offerirt billigst
Justus Wallis, Buchh.

Loose à 1 M.

(nach außerhalb **1,10 M.**)
zu der am 15. August stattfindenden Ziehung der ersten

Sport-Lotterie
zu Thorn

sind bei mir zu haben.

C. Dombrowski, Thorn
Katharinenstraße, 204.

(M. 450).

Ein ganz neuer Flügel ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Offerten in der Exped. der „Thorner Presse".

Wir endesunterzeichnete Gast- und Schankwirthe haben heute folgende Preise für **Getränke** in unseren Lokalen vereinbart wie folgt:

$^1/_{10}$	Liter	Korn	7	Pf.
$^2/_{10}$	„	„	15	„
$^5/_{10}$	„	„	30	„
$^1/_1$	„	„	60	„

1 Liter Spiritus **80** Pf.
kleinere Maaße nach Eintheilung des oben genannten Preises.
0,25 Liter Bairisch Bier **10** Pf.
0,3 „ „ „ **15** „
Bier aus der Flasche ohne Verabreichung eines Glases **10** Pf.

Die Gastwirthe zu Mocker.

gez. **F. Kadatz. F. Rüster. C. Hohmann. F. Beidatsch. J. Schwenk. A. Kotschedoff. Lanzendörfer. A. Mackiewitz. A. Schultze. E. de Sombre. A. Dopslaff. A. Buchholz. Borowska. Ferdinand Huhse. Julie Friedrich. H. v. Dessonneck.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze

Neustadt 291

eine

Colonialwaaren-, Tabak-, Cigarren- und Weinhandlung

eröffnet habe. Langjährige Erfahrungen in dieser Branche, sowie mehrjährige Thätigkeit am hiesigen Platze und genügende Mittel setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen vollständig zu genügen und bitte ich höflichst, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Kirmes.

Jahrgang XXIII. **Jahrgang XXIII.**

Abonnements-Einladung
auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unabläßig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zweiundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6mal wöchentlich Morgens, mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben 2c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.

Probenummern gratis.

Dr. Kahn's Nerven-Heilanstalt Victoria in Bonn a. Rh.

Prachtvolle, freie und gesunde Lage inmitten des Siebengebirgs- und Rheinpanoramas, am Fuße des waldreichen Venusberg. **Schönster und angenehmster Sommeraufenthalt für Nervenschwache und Ruhebedürftige.** Geisteskranke ausgeschlossen. Sehr elegante Einrichtung, vorzüglichste Pflege. Massage, Elektrotherapie, Bäder. Arzt im Hause.

Thorner Liedertafel.

Donnerstag, 16. Juni cr., Abends präcise 7½ Uhr
im Schützenhausgarten

Großes

Vocal- u. Instrumental-Concert

ausgeführt
von den aktiven Mitgliedern der Liedertafel
und
der Kapelle des 4. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 21.

Billets für die **passiven Mitglieder** sind bei Herrn **F. Menzel** in Empfang zu nehmen.

Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von **50 Pf. pro Person** Zutritt

Der Vorstand.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen.

Erste Sport-Lotterie
zu Thorn.

Ziehung am 15. August cr. Preis des Looses 1 M.

Die Gewinne bestehen in gediegenen und werthvollen Gegenständen des Sports und der Jagd.

Der General-Debit ist dem Kaufmann Herrn **Ernst Wittenberg** in Thorn übertragen, an welchen man sich betreffs Erlangung von Loosen zu wenden hat.

Das Komitee des Thorner Reiter-Vereins.

Krahmer, Landrath. **v. Rudolphi,** Major. **Weinschenck,** Rittergutsbesitzer.



Mein Grundstück
Gr.-Mocker Nr. 430,

an der Radialstraße nach Fort II belegen, mit 13 Morgen Land, halb Wiese halb Acker, Gemüsebau, mit vollständig neuen Gebäuden, bin ich willens unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. **Johanna Lange** geb. Schroeter.

Vom 1. Oktober d. J. ist in Thorn

ein Restaurant mit Balllokal

zu verpachten. Näheres zu erfahren in der Exped. d. **„Gazeta Toruńska".**

Eine gangb. **Bäckerei** i. d. günst. Lage v. Mocker geleg., ist unt. günst. Bed. v. sof. z. verp. Z. erfr. b. **Rose-Mocker.**

Feinste

Castlebay-Matjes-Heringe

empfiehlt billigst
M. H. Olszewski.

Bau- & Möbel-Tischlerei

von
E. Zachäus,
Thorn, Tuchmacherstr. 155.

Reparaturen gut und billig.

---

30 bis 40 tüchtige

Maurergesellen

bei hohem Lohn von sofort gesucht.

D. v. Kobielski.

---

3 bis 4 Lehrlinge,

die Lust haben die **Schuhmacherei** zu erlernen, können sich melden bei
R. Hinz, Schuhmachermeister, Thorn, Breitestraße.

VIERHUNDERT TAFELN.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Baedeker's
Reisehandbücher,
Grieben's
Reisebibliothek,
Coursbücher, Reiseliteratur
empfiehlt **Justus Wallis,**
Buchhandlung.

Selters auf Eis

in der
Neustädtischen Apotheke.

Gut gebrannte

Mauersteine

verkauft ab Ziegelei Wiesenburg und franko Baustelle **Chr. Sand,**
Baugewerksmeister.

Berliner

Wasch- & Plättanstalt

von J. Globig.
Annahme bei **A. Kube,**
Neustadt 143 I.

In meinem Neubau — Bachestraße 50 — ist noch eine **große herrschaftliche Wohnung** mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

G. Soppart.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Seglerstraße 119

1 herrschaftliche Wohnung

vom 1. Oktober zu vermiethen.

Robert Majewski.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche nebst Zubehör, III. Etage, versetzungshalber zum 1. Juli cr. zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Versetzungshalber ist vom 1. Oktober cr. **1 herrschaftl. Wohnung** zu vermiethen. **Chr. Sand,**
Bromberger Vorstadt.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.

S. Blum, Kulmerstr. 308.

---

1 gut möbl. Zim., mit auch ohne Beköstig., von sogl. zu verm. im Hinterhause 2 Tr. Gerberstraße 287.

---

1 gut m. Zim. z. v. Neust. Mkt. 147/48 I.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . . .	—	—	—	—	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
August . .	—	1	2	3	4	5	6

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.